



AKTUALITÄT Viele Gründe zu glauben: Die Frauenkonferenz zum SEK-Glaubensbuch 5

THEMA Wenig Grund zu feiern: Hans Jürgen Luibl über eine Kirche in der Krise 6

FEUILLETON Ein Grund zu lachen: Moisés Mayordomo über «Das Leben des Brian» 9

«Wir sind wenige, aber wir sind alle»

Am vergangenen Samstag erhielt Schriftsteller Peter Bichsel den «prix libref» in Erlenbach



Foto: Buchmesse Olten

Peter Bichsel:
«Minderheiten im Kopf behalten.»

Anlässlich der Übergabe des «prix libref» des Vereins «Liberal reformiert» an Peter Bichsel unterhielt sich eine illustre Runde über Trotz, Kirche, Kunst und Minderheiten.

Matthias Böhni – «Wann haben Sie das letzte Mal getrötelt?» fragte Moderator und Pfarrer Andreas Peter zu Beginn reihum die Gäste auf dem Podium. Preisträger Peter Bichsel sass derweil unter den rund hundert Zuhörenden im Saal des reformierten Kirchgemeindehauses Erlenbach. Literaturwissenschaftlerin Christine Lötscher erzählte, wie sie vor einem Tag getrötelt habe, nachdem sie in der Zeitung gelesen

hatte, dass angeblich nicht alle Gymnasiasten auch wirklich ins Gymnasium gehörten.

Die Radio- und TV-Beauftragte der Reformierten Medien, Pascale Huber, meinte dagegen, sie sei kein Trötzlityp. Der Zürcher Kirchenrat Andrea Bianca erläuterte, wie viel Trotz es gebraucht habe, um «seine» Scheidungsrituale in der Kirche durchzubringen. Kirchenbundspräsident Gottfried Locher trotz dagegen eher privat: «Ich muss das Sofa gegen meine Teenie-Kinder verteidigen: Sie besetzen es, lesen meine Zeitung und trinken mein Bier.» Diese Art des Trotzes kannte auch der Theologe Rainer Anselm.

Andreas Peter fragte in der Folge reihum ab, eine Diskussion wollte so aber nicht aufkommen. Trotzdem waren die Voten interessant, zum Beispiel zur Analogie von Kunst und Kirche. Lötscher beispielsweise konstatierte in der Kulturszene eine «banalisierte Vorstellung von Kirche». Gerade deshalb sollte sich die Kirche mehr mit der Kultur verbinden und Debatten anstossen.

Ob damit nicht gerade ein Elitarismus angestossen werde, wollte Peter wissen. Lötscher: «Ästhetische Qualität heisst nicht Abgehobensein.» Locher pflichtete bei

Fortsetzung auf Seite 3

AG: Pfarrerbesuch im Spital wird erleichtert

Die Revision des Gesundheitsgesetzes tritt Anfang 2016 in Kraft

Im Aargau sollen Gemeindepfarrer der drei Landeskirchen wieder erfahren können, ob eines ihrer Gemeindemitglieder im Spital liegt. Der Regierungsrat hat am vergangenen Freitag eine entsprechende Revision des Gesundheitsgesetzes dem Grossen Rat zugestellt.

RP – Das aargauische Gesundheitsgesetz von 2010 sah neu vor, dass den Pfarrämtern aus Datenschutzgründen die Namen von Patienten nur noch mitgeteilt werden, wenn diese das ausdrücklich wünschen. Das Gesetz brachte einen Wechsel vom Widerspruchsprinzip zum Zustimmungsprinzip und führte zu einer

drastischen Verminderung von Seelsorgerbesuchen in den Spitälern. Daraufhin forderten die Landeskirchen sowie eine Motion von 79 Grossratsmitgliedern, diese Bestimmung wieder rückgängig zu machen.

Nun sollen die Pfarrämter der anerkannten Landeskirchen Namen und Adressen der Patienten ihrer Kirchgemeinde wieder auf Anfrage erhalten, sofern sich diese nicht gegen die Datenweitergabe ausgesprochen haben. Medizinische Daten werden jedoch nicht weitergegeben – ausser, der Patient wünscht dies ausdrücklich. Die Revision des Gesetzes soll auf Anfang 2016 in Kraft treten.



Foto: KSA AG

Auch im Kantonsspital Aarau werden künftig die Pfarrerbesuche wieder zunehmen.

«Wir sind wenige ...»

Fortsetzung von Seite 1

und ermunterte die Kirche zu mehr Sportlichkeit: «Als der Kirchenbund einen Predigtwettbewerb lancierte, hiess es: Man darf Predigten nicht vergleichen. Ich aber finde: Natürlich kann man das, es braucht halt einfach ein bisschen Mut.» Bianca unterstrich ebenfalls die Analogie von Kirche und Kunst: «In der Kunst kann alles in Frage gestellt werden. Die Kirche scheint sich davor zu scheuen. Aber warum? Gott hält alle Fragen aus.» Man solle hemmungslos zweifeln, der Glaube komme immer wieder, und dann könne man umso mehr zweifeln.

Unvermittelt wandte sich Andreas Peter nach einer halben Stunde an Peter Bichsel. Was er von den Voten auf dem Podium denke? «Ich vermisse ein Wort: Minderheit. Ich habe gelernt, mich in Minderheiten zu bewegen, schon als ich in einer pietistischen Jugendgruppe war.» Ausgelacht sei er da worden, aber er habe gelernt, sich hinzustellen und etwas zu bekennen.

Und er habe sich wohlgeföhlt in der Minderheit. Manchmal seien sie nur zu zwölft in einem Keller gewesen, aber man habe gewusst: «Wir sind zwölft, und wir sind alle.» Das habe ihn geprägt

für das ganze Leben: «Falls die SP einmal 51 Prozent Wähleranteil hat, trete ich aus.» Trotz sei: «Wir sind wenige, aber wir sind alle, wenn wir zusammenhalten.»

Dieses Statement berührte Saal und Podium. Locher war damit einverstanden, aber nur zur Hälfte. Als Christ müsse man «nein» sagen können, damit sei man auch in der Minderheit. «Eine Kirche, die über 51 Prozent ausmacht, löst sich auf oder wird wieder kleiner.» Aber auch Mehrheiten seien schön. «Wenn ich kirchenpolitisch etwas bewegen möchte, brauche ich Mehrheiten.»

Gründer nicht über Bord werfen

Bichsel widersprach nicht, beharrte aber darauf, dass die Kirche die Minderheit im Kopf behalten müsse: «Die Kirche kann ihren Gründer nicht über Bord werfen. Und bei ihm waren Minderheiten zentral.» Die Kirche müsse deshalb nicht am Boden kriechen, «aber ein wohliges Gefühl für die Minderheit sollte sie haben».

Schliesslich beteiligte sich auch das Publikum, aus dem jemand die Frage aufwarf, ob man die Kirche nicht einfach abschaffen sollte, da man sie ja nicht mehr brau-



Foto: RP/Weymann

Gottfried Locher: «Um etwas zu bewegen, braucht es auch Mehrheiten.»

che. Bianca antwortete: «Wer die Kirche abschafft, schafft auch den Trotz ab.» Worauf Locher erklärte: «Die Landeskirchen kann man vielleicht abschaffen, aber ob das auch bei der Kirche geht?»

Abschliessend erhielt Peter Bichsel den mit 3000 Franken dotierten «libref»-Preis. Er habe langsam genug von diesen Preisen, meinte er. Er werde das Geld wohltätigen Zwecken zuführen. Dann setzte er schalkhaft hinzu: «Ein- oder zweihundert Franken behalte ich selber.»

Weitere Infos zum Verein und zum «prix libref»: <http://libref.kaywa.ch>

Namen

In den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn werden am 2. November fünf Pfarrpersonen in ihr Amt eingesetzt: **Martin Ferrazzini** in Hindelbank, **Burghard Fischer** in Hilterfingen, **Sarah Linder** in Wattenwil-Forst, **Bettina Schley** in Albligen (Kirchgemeinde Schwarzenburg) und **David Schneeberger** in Lützelflüh.

Dieter Wüthrich hat als neuer Abteilungsleiter Medien und Information bei Heks die Nachfolge von **Susanne Stahel** angetreten. Der 53-Jährige war zuletzt als Leiter Kommunikation und Mitglied der Geschäftsleitung bei der Krebsliga Schweiz tätig.

Der 51-jährige Radiojournalist **Christoph Rácz** wird ab Februar 2015 neuer Medienbeauftragter und Teamleiter Öffentlichkeitsarbeit bei Mission 21. Der derzeitige Redaktor beim Regionaljournal von Radio SRF 1 in Basel folgt auf **Anna Wegelin**.

SBB für Suizid-Prävention

ref.ch – Eine aktuelle Informationskampagne der Dargebotenen Hand wird von den SBB unterstützt, nachdem die Anzahl Suizide auf dem Schienennetz im vergangenen Jahr deutlich zugenommen hat. 2013 registrierten die SBB laut Geschäftsbericht 123 Suizide. Mit einer «gezielten Kommunikation» will das Bahnunternehmen zusammen mit der Dargebotenen Hand, die das Sorgentelefon 143 betreibt, über das Hilfsangebot und die Präventionsanstrengungen gegen Suizide informieren, heisst es in einer gemeinsamen Medienmitteilung. Die Informationskampagne steht unter dem Motto «Darüber reden, statt aufgeben».

Exit & Co. müssen nicht zahlen

ref.ch – Im Kanton Zürich werden Kosten, die bei Freitodbegleitungen von Ausländern für den Staat anfallen, weiterhin von der öffentlichen Hand übernommen. Der Kantonsrat lehnte am 27. Oktober eine neue Regelung mit 91 gegen 73 Stimmen ab. Die Kommission für Justiz und öffentliche Sicherheit hatte vorgeschlagen, die Kosten für die Leichenschau den involvierten Sterbehilfeorganisationen zu übertragen. Der Versuch, eine neue Regelung einzuführen, scheiterte allerdings an einer rotgrün-liberalen Allianz.

LU: Religionskunde wegsparen?

Kantonale Fachschaft fürchtet fatalen Wissensmangel bei Jugendlichen

Der Luzerner Regierungsrat will das Fach «Religionskunde und Ethik» am Obergymnasium abschaffen. Die Fachschaft Religionskunde und Ethik äussert heftige Kritik an der geplanten Streichung.

ref.ch – Das Fach «Religionskunde und Ethik» soll am Obergymnasium letztmals im Sommersemester 2015/2016 geführt werden. Betroffen sind Schüler der dritten bis sechsten Klasse. Ab 1. August 2016 soll es nach dem Willen der Regierung auf dieser Stufe nicht mehr unterrichtet

werden, heisst es in einem Schreiben der Dienststelle Gymnasialbildung. Am Untergymnasium soll das Fach weiterhin unterrichtet werden.

Die Fachschaft Religionskunde und Ethik äussert heftige Kritik an der geplanten Streichung des Fachs. In einer Zeit des «wachsenden Fundamentalismus» sei der Bedarf an ethisch-religiöser Orientierung dringender denn je. Es sei notwendig, die Schüler ausreichend über die Hintergründe dieser Gefahr zu informieren. Die Fachschaft hält es für fatal, Ju-

gendliche in diesem Alter «alleine zu lassen mit ihren Fragen zu Religion und Werten, wenn andere Gruppierungen diese für sich und ihre extreme Haltung zu rekrutieren beginnen», so die Mitteilung weiter.

Die vom Regierungsrat vorgeschlagene Streichung des Fachs «Religionskunde und Ethik» ist Teil eines umfassenden Sparpaketes, über das die Regierung am letzten Freitag informiert hat. Das Kantonsparlament wird in der November- und in der Dezembersession darüber beraten.

Informiert bleiben? Täglich News gibt's im ref.ch-Newsletter. Hier abonnieren: ref.ch/newsletter